

Druckungsweise: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Belegzeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., in Baden 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 14. April 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Wfr. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Wfr. 1.30, im Fernverkehr Wfr. 1.50. Beleggeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

R. Oberamt Calw.

Bekanntmachung,

betr. das Treiben von Wanderschäferherden.

Nachdem neuerdings wieder Klagen über erheblichen durch Wanderschäferherden verursachten Schaden an Grundstücken usw. eingelaufen sind, werden die Ortspolizeibehörden wiederholt auf die Artikel 24, 25, 28—30 u. 84 des Weidengesetzes vom 26. März 1873 (Reg.-Bl. S. 63), sowie auf die Bestimmungen der Minist.-Verf. vom 16. Dez. 1912 (Reg.-Bl. S. 907), betr. das Treiben von Schäferherden aufmerksam gemacht.

Den Polizeibeamten, Feld- und Waldschützen sind die genannten Vorschriften — gegen Verschleppung im Schuttscheinen-Protokoll — mit der Weisung wiederholt zu eröffnen, daß gegen die Wanderschäfer strengstens vorzugehen ist.

Den 11. April 1913.

Regierungsrat Binder.

Beginn neuer Unterrichtsturse an der R. Fachschule für Feinmechanik, Uhrmacherei und Elektromechanik in Schwenningen a. N.

An der unter Aufsicht der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel stehenden staatlichen Fachschule für Feinmechanik usw. in Schwenningen beginnen am 3. Mai d. J. wieder neue Unterrichtsturse.

Der Zweck der Fachschule ist, durch praktischen und theoretischen Unterricht in den verschiedenen Zweigen der Feinmechanik, Uhrmacherei und Elektromechanik für diese Gebiete ebenso tüchtige Gehilfen und Werkführer, als selbständige Gewerbetreibende heranzubilden.

Der Unterricht an der Fachschule umfaßt 3 ordentliche Jahresturse für angehende Fein- und Elektromechaniker sowie Groß- und Taschenuhrmacher, welche mit einer Schlußprüfung (Gelehrtenprüfung) endigen. Daneben besteht ein einjähriger höherer Fortbildungskurs mit anschließender Meisterprüfung insbesondere für solche Gehilfen der Fein- und Elektromechanik sowie Uhrmacherei, welche sich in besonders gründlicher und umfassender Weise für die spätere selbständige Betreibung ihres Gewerbes oder für die Beschäftigung von Werkführern in der Großindustrie vorbereiten wollen.

Anmeldungen sind zu richten an den Vorstand der R. Fachschule für Feinmechanik usw. in Schwenningen, von wel-

chem auch Schulprogramme und Auskünfte erhalten werden können.

Calw, den 11. April 1913.

R. Oberamt: Binder.

Die Heeresvorlage vor dem Reichstag.

(Sechster Tag. — Deckungsvorlage.)

Berlin, 12. April.

Am Bundesratstisch die Staatssekretäre Kühn, Delbrück, Visco. Präsident Kämpf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr vormittags. Gothein (Wpt.) macht banktechnische und börsenpolitische Ausführungen über die Verstärkung des metallischen Kriegsschatzes und polemisiert gegen die Ausführungen des Reichskanzlers und des Grafen Posadowsky über den Luxus. Zur Schonung unserer Volkswirtschaft muß der Wehrbeitrag auf eine Reihe von Jahren verteilt werden. Es müßte ein Finanzplan aufgestellt werden, wonach der Reichskanzler nach Maßgabe des Bedarfs Schatzscheine ausgeben darf, die bis spätestens 1923 zu tilgen sind. Bayerischer Bundesratsbevollmächtigter Ministerialrat Dr. Wolf nimmt Bayern gegen den Vorwurf in Schutz, den Wehrbeitrag im Bundesrat in Vorschlag gebracht zu haben, um bei den veredelten Matrifularbeiträgen möglichst gut wegzukommen. Behrens (Wirtsch. Vgg.): Die untere Grenze der zu erfassenden Vermögen muß mindestens auf 30 000 M. hinaufgesetzt werden. Für die Hinterziehung des Wehrbeitrages wären Gefängnisstrafen angebracht. Wir halten eine direkte Vermögens- und Einkommensteuer für die beste Grundlage, um aus den Schwierigkeiten herauszukommen. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Die Kritik an den Vorschlägen der Regierung ist zum Teil recht scharf. Trotzdem habe ich den Eindruck, daß der Reichstag und die verbündeten Regierungen gleichmäßig durchdrungen sind von der Größe der Aufgaben und dem Gefühl der Verantwortung, die uns die Sorge für unsere Rüstungen und die Ordnung der Finanzen im Reiche auferlegt. Wir schlagen ihnen nicht vor, neue Schulden zu machen. Wir legen die gesamten einmaligen Kosten in Höhe von einer Milliarde auf den Besitz und von den laufenden Kosten soll der Besitz mehr als die Hälfte tragen. Jetzt wird mit dem Gedanken einer Reichsvermögens- oder Reichseinkommensteuer geliebäugelt. Ich warne dringend davor, Wege zu betreten, die nicht zum Ziel

führen können. (Sehr richtig.) Sehr viele von den hier im Saale versammelten Herren und auch Redner, welche sich sehr eifrig für die Reichsvermögenssteuer ins Zeug gelegt haben, sind Mitglieder ihrer Einzellandtage. Ich bitte die Herren, sich einmal zu überlegen, wohin die Ausführung des Projektes einer Reichsvermögenssteuer am Ende führt. Haben Sie erst davon genossen, dann lassen Sie nicht wieder von ihr. (Zustimmung.) Die Flatterhaftigkeit traue ich Ihnen gar nicht zu. (Heiterkeit.) Wenn die Herren sich alle Gesichtspunkte vorhalten, wird ihnen unsere Besitzsteuervorlage nicht ganz so schlecht erscheinen. Ist es nicht besser und gerechter, wenn Sie diese Regelung, die wir Ihnen vorschlagen, den Einzelstaaten überlassen? Der einzelne Staat ist sehr viel mehr in der Lage, dann die Sache so zu arrangieren, wie es den speziellen Verhältnissen des Staates entspricht. Ich bin auch darauf gefaßt, daß ich wieder einmal von Ihnen gesteinigt werde. (Lebhafteste Heiterkeit.) Der Ansturm auf die Besitzsteuern ist sehr nachhaltig. Der erste Ansturm datiert aber eigentlich erst von den Jahren 1908/09. Für die Steuerzahler kommt es darauf an, wie viel an Abgaben an Kommunen, Einzelstaaten und Reich auf direkte und indirekte Steuern entfallen. Man hat in der Wehrdebatte darüber geritten, ob die Vaterschaft des einmaligen Wehrbeitrages dem Abgeordneten David oder dem Herrn Reichsschatzsekretär zukommt. (Heiterkeit.) Das Kind ist vom Reichsschatzsekretär. Diesen einen Gedanken halte ich für außerordentlich gut. Die weitesten Kreise des Volkes sind willig und bereit, außer gewöhnliche Mittel für die Heeresvorlage aufzubringen. (Sehr richtig.) Ich habe sehr zahlreiche Zuschriften, die von sehr tiefem Patriotismus getragen sind, aus allen Ständen von reich und arm, wie auch von Auslandsdeutschen erhalten, deren viele von freiwilligen Gaben begleitet gewesen sind, auch von Personen, die nach den Absichten des Wehrbeitrages Gesetzes nicht herangezogen werden können. (Beifall) die aber einen Stolz und eine Ehre dreinjagen, freiwillig ihr Opfer für das Vaterland darzubringen. Für die Kundgebung der Opferwilligkeit und Vaterlandsliebe sage ich hier meinen besten Dank. (Lebhafter Beifall.) Das Bild, das von Zeit zu Zeit von der Verelendung des deutschen Arbeiters gegeben wird, ist falsch. Aber darin denke ich die Zustimmung des ganzen Hauses, auch der Herren Sozialdemokra-

Feuilleton.

Im Sturm genommen!

Roman aus den Freiheitskriegen 1813—1814.

Von H. E. Fahn.

Die Massen der Flüchtlinge waren zuletzt so fest ineinandergeleitet, daß die preussischen Reiter nur in sie hineinstechen konnten, ohne sie auseinanderzureißen, oder mit der Wucht der Pferde niedererschmettern zu können.

Etwas links, rückwärts, hielt ein Husarenregiment. Der schwarze Dolman mit gelben Schnüren, die schwarzen Pelze, bei den Husaren mit weißem, bei den Unteroffizieren mit schwarzem, bei den Offizieren mit grauem Besatz umnäht, die Tschakos mit dem länglichen wendischen Kreuze zeigten an, daß es die Mecklenburg-Strelitzer Husaren waren. Es waren die schneidigen Reiter, denen in der Schlacht bei Warburg die schleissche Landwehr zugerufen hatte: „Ihr müßt auch Totenköpfe haben!“ Vor der Front hielt Oberstleutnant v. Warburg, eine ritterliche, kühne Gestalt. Ringsum dröhnte die Schlacht. Verwundete hinkten vorüber, sich mühsam rückwärts schleppend; Pferde rasten vorbei, die Sättel unter dem Bauche, oft mit Blut bedeckt. Dort, weit vorn, woher der Lärm der Schlacht so betäubend herüberdröhnt, war nichts als grauer, wirbelnder Qualm, rote, stäubende Flammen.

Ein Landwehrbataillon, furchtbar gelichtet und geschwärzt vom Pulverdampf, wuch in diesem Augenblick rechts an dem Husarenregiment vorüber zurück. Zwei freiwillige

Jäger des Husarenregiments sprangen sofort zu ihm und riefen den Wehrleuten zu, warum sie fortliefen. „Wir haben alle Offiziere verloren!“ klang es aus den heiseren Kehlen. „Nun, so folgt uns! Wir wollen euch eure Offiziere ersetzen!“ entgegneten die beiden jungen Leute und setzten sich an die Spitze des Bataillons. Die erschöpften Männer in den zerissenen, blutbedeckten Ritteln nahmen entschlossen die Gewehre zum Sturm rechts und setzten sich in Marsch, fest entschlossen, lieber zu fallen, als einen Schritt breit zu weichen. Die Augen aller waren besonders auf die beiden Jünglinge gerichtet, die ihnen so kühn voranritten, hinein in den Abgrund des Todes, und alle dachten: „Jeder von ihnen verdiente das Eisene Kreuz und den Totenkopf am Tschako!“

Während die beiden Jäger so, hoch zu Roß, umzirkelt von Flintenkugeln, dahintritten, wandte sich der eine zum anderen und sagte resigniert, „Aber, nicht wahr, die Mütter in der Spieslammer ist doch böse!“ Der Angeredete nickte lachend, und inmitten des betäubenden Schlachtengetümmels glitt ein stiller Heimatstraum durch die beiden jungen Seelen.

Es war 5 Uhr nachmittags, als das Husarenregiment Befehl zum Vorrücken erhielt. „Vorwärts, Marsch!“ scholl es von Schwadron zu Schwadron, und im Schritt ging es durch das zerstampfte Stoppelfeld. Ein tiefer Hohlweg mußte passiert werden, die Offiziere riefen den jungen Leuten zu, sich hintenüber auf die Kruppe der Pferde zu legen; dann kam das Emporklimmen, und die Offiziere mahnten wieder, sich an die Wägen festzuhalten; glücklich wurde so das Hindernis überwunden, ohne daß ein Reiter hügellos ward, oder ein Pferd stürzte. Jenseits des Hohlweges kam ihnen der

Leutnant v. Thümmel entgegengelassen, dessen Gaul erschossen war, und bat, ihm einen anderen zu geben. In dem Gewirr der zurückflutenden Verwundeten erblickten die Husaren jetzt Soldaten des 2. Ostpreussischen Infanterieregiments, die auf einer Bahre aus gekreuzten Gewehren den verwundeten Prinzen Karl von Mecklenburg trugen, ihren geliebten, mutigen Führer, den Halbbruder der unvergeßlichen Königin Luise. Der Schwerverwundete richtete sich mühsam empor und rief den herankommenden schwarzen Schwadronen zu: „Haltet euch nur so brav wie bei Warburg!“ Dann sank er wieder blaß und erschöpft zurück. Ein weithin schallendes, entschlossenes Hurra war die Antwort, und hochauf flogen die blauen, blühenden Klingen, und jede war ein Schwur, den geliebten Prinzen an den Feinden zu rächen.

Das Regiment hat die Zwölfpfünder-Batterie Hüet erreicht, die mit Geschwindfeuer vorarbeitet. Ein ohrenbetäubender Lärm, ein Heulen und Toben. Major v. Bismarck, Rittmeister Damm, Leutnant Hobe sind schwer verwundet, Leutnant Schützler gefallen, mit ihm viele brave Reiter. Da kommt der Major v. Schack und bringt den Befehl, sofort zu attackieren. Oberstleutnant v. Warburg weist darauf hin, daß er kaum 250 Klingen in den Kampf führen könne, und erhält die Zusicherung, daß die gesamte Reservekavallerie einhauen werde. Hell schmettern die Trompeten, hoch im Bügel richtet sich der Oberstleutnant auf und jubelt: „Trab!“ Die Pferde schnaufen und zittern.

(Fortsetzung folgt.)

ten, zu finden. Verweichlichung und Aufgehen in rein materiellen Interessen würde keinem Volk so sehr schaden wie uns Deutschen! (Sehr richtig.) Wir müssen hart bleiben und müssen uns wehren. (Zurufe links.) Bei den großen Gütern, die wir durch unsere Vorlage erreichen wollen, handelt es sich um die Stärke des Vaterlandes und um den Frieden. So hohe Güter gibt es in der Welt nicht umsonst; dafür müssen auch Opfer gebracht werden. Ich bitte Sie, meine Herren, bewilligen Sie uns die Mittel, die wir von Ihnen erbitten. Sie werden gut angelegt werden. (Starker Beifall.) Bruhn (Rpt.) verlangt eine Staffelfür den Wehrbeitrag, die beim Millionenvermögen bis zu 2 Prozent geht, ebenso die Einbeziehung der „Toten Hand“. Das Erbrecht des Staates lehnen wir ab. Segitz (Soz.): Ich möchte den Versuch empfehlen, durch Einführung einer direkten Reichseinkommensteuer, einer Vermögenssteuer und einer Erbschaftsteuer alle die vorgeschlagenen Steuern zu ersetzen. Die Schuld an der Lage, in der wir uns heute befinden, trägt nicht zum wenigsten Graf Poladowsty. Er ist der Vater des Zolltarifs, der dem Reiche Hunderte von Millionen Mehretrag gebracht hat, die in die Taschen des Molochs geflossen sind. Hätten wir diese Milliarde auf anderem Wege aufbringen müssen, durch Besitzsteuern, es wäre sparsamer gewirtschaftet worden. Das Ministerium Hertling hat sich den Wünschen aus Berlin sehr gefügig gezeigt. Die Gegenleistung dafür werden die Jesuiten sein, so daß uns die schwarzen Herren doppelt teuer kommen. (Heiterkeit.) Dr. Arendt (Rpt.) schlägt vor, den doppelten Kriegsschatz der Bank einzuverleiben. Dr. Südekum (Soz.): Der Reichskanzler hat seinerzeit seine Ueberzeugung äußert rasch und eract gewechselt. Wenn der Reichstag sich zur Einführung der direkten Steuern zusammenfindet, wird der Kanzler von neuem umlernen. — Die Deckungsvorlage wird hierauf an die Budgetkommission verwiesen. Das Haus erledigt noch Petitionen, bei denen keine Wortmeldungen vorliegen. Am 4,15 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag 2 Uhr: Auswärtiges Amt, Reichskanzler und Reichskanzlei.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 14. April 1913.

„Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht.“ Die Hoffnung, daß Schnee und Frost, die Ende der vergangenen Woche sich einstellten, nur einer Augenblickslaute des April zu verdanken und darum im Hinblick auf Blüten und Saaten nicht tragisch zu nehmen seien, hat sich leider als unberechtigt herausgestellt. Eine starke, winterliche Kälte, wie wir sie schöner auf Weihnacht nicht hätten wünschen können, setzte mit der Aufhellung am Samstagabend ein, und wenn einen die Sorge um Flur und Feld nicht allzu sehr bedrückt hätte — es wäre Anlaß vorhanden gewesen, sich zu freuen über die prachtvollen Landschaftsbilder am Abend des Samstag. Und der gestrige Konfirmationssonntagmorgen: er war der idealste Weihnachtsmorgen. Alles ringsum beschneit und dazu eine Kälte, die sicherlich draußen in der Natur großen Schaden anrichtete, den genau abzuschätzen erst die kommenden Tage ermöglichen werden. Der Landmann und der Baumbesitzer werden diesen Frühling nicht vergessen. In unserer Stadt wurden in der Samstagnacht bis 8 Grad Kälte gemessen. Darnach mag es auf den höher gelegenen Bezirks- und Nachbarorten ordentlich kalt gewesen sein. Von Unterhaugstett aus fuhren sie die Konfirmanden im Schlitten nach Monakam. Gestern taute es tagsüber zwar, gegen Abend aber gab es wieder Gefrorenes, nicht so grimmig allerdings wie vom Samstag auf Sonntag. Der neueste Wetterbericht sagt Regen- und Schneeschauer voraus. Es muß aber doch Frühling werden!

Zur Kaiserspende.

Unter diesem Sammelwort erzählt Dr. Theodor Heuß nachstehende Geschichte, deren Moral recht fein zwischen den Zeilen hervorblitz: Wir waren fast im Unfrieden geschieden, mein Freund H. und ich. Vor seiner Geschäftsreise nach England und Amerika war, zunächst in kleineren Kreisen, die erste Nachricht aufgetaucht, daß für die Mission in den deutschen Kolonien „gespendet“ werden solle. Mein Freund war außer sich: ungeschickt, verdreht, unpopulär waren die bescheidenen Worte aus seinem Vorgesetzten, im Hintergrund lauerten schlimmere. Ich bot alle Beredsamkeit gegen ihn auf, nach berühmtem Muster der Reiche nach auf Verstand, Gefühl, Willen wirkend. Alles umsonst. Er dampfte ärgerlich, sehr ärgerlich ab. Vor erst 8 Tagen kommt eine Postanweisung mit 100 M., „für die Mission in den deutschen Kolonien“; gestern kommt er selbst. Mein Dank mochte ihm als Frage erscheinen. Ja, weißt du, Alterle, sagte er, die drüben über dem Kanal haben mich befehrt. Kam da so von ungefähr bei den Geschäftsfreunden die Rede auf unsere „Kaiserspende“, so schwieg ich still, geschimpft hab' ich ja bei dir genug, draußen tu ich das nicht über uns. Aber denk dir mein Ernteaunen: nicht nur ganz in der Ordnung

standen sie's; mehr als einer meinte, so was Kolonialvernünftiges hätt' er den Deutschen gar nicht zutraut. Und dann nannten sie dieselben Gründe, die ich dir nicht abgenommen hatte, ich will sie dir nicht wiederholen — von der wirtschaftlichen, der politischen, der moralischen Bedeutung der Mission. Am meisten Eindruck haben mir die amerikanischen Kaufleute gemacht, die bei unserer Versammlung waren: was die von China erzählten, vom Einfluß ihrer Vereinigten Staaten dort und wie dies ganz unmöglich so hätte kommen können, ohne die stille Pionierarbeit der Missionen. Nur das auch will ich dir noch offen stehen: ich merkte, daß wir ihnen unrecht tun, wenn wir ihre Missionsarbeit nur in der Hauptsache doch als „Geschäft“ ansehen würden. Nicht nur die Missionare selbst tun's aus einem tieferen Grund, auch sie selbst, diese Geschäftsleute waren weithin durchdrungen von der inneren Macht und Wahrheit unserer christlichen Kultur, und, warum soll ich's nicht sagen, zuletzt des Evangeliums. Freund, schloß er, ich hab' dich jetzt erst verstehen lernen: Wir Deutsche haben von den alten Kolonialvölkern was zu lernen, und wenn Kaisers Geburtstag Anlaß wird, in der Kolonialschule eine Klasse vorwärts zu kommen, so haben wir Grund gehabt, ein Jubiläum zu feiern.

sch. **Mutmaßliches Wetter.** Eine überraschend schnell vom Atlantischen Ozean zu uns vorgedrungene Depression ist bereits nach Osten abgezogen. Auf ihrer Rückseite ist das typische Aprilwetter eingetreten, weshalb für Dienstag und Mittwoch meist trockenes und nur noch zu vereinzelter Schneee- oder Regenschauern geneigtes, ziemlich rauhes Wetter zu erwarten ist.

× **Unterhaugstett, 14. April.** Seit Samstag haben wir hier völlig Winter. Morgens wunderte man sich beim ersten Blick durch das Fenster über die leichte Schneedecke, die auf Wiesen und Feldern lag; jedoch sollte es noch besser kommen. Gegen Mittag setzte ein richtiges Schneetreiben ein, wie im tiefsten Winter und am Abend hatten wir überall 20 bis 25 Zentimeter tief Schnee. In der Nacht sank das Thermometer auf 5 Grad unter Null. Am Sonntag vormittag wurden die Konfirmanden im Schlitten in die Kirche nach Monakam befördert. An eine solche Konfirmandenschlittenfahrt können sich die ältesten Leute von hier nicht erinnern. Besonders wird den Konfirmanden selbst dieser Konfirmationssonntag im Weihnachtskleide zeitlich in Erinnerung bleiben. In der letzten Nacht sank das Thermometer sogar auf 8 Grad unter den Gefrierpunkt. Hoffentlich liegt die Frühlingssonne bald wieder und treibt diesen verspäteten Nachwinter auf Nimmerwiedersehen so rasch als möglich aus dem Lande; denn der Schaden, den er bis jetzt angerichtet hat, ist groß genug.

Neuenbürg, 14. April. Ottenhauser Gefellungs-pflichtige hatten im „Oshen“ in Arnbach Streitigkeiten. Auf dem Heimweg gab es eine Schlägerei, wobei der Steinhauer Ernst Birkle zum Messer griff; zwei Goldarbeiter erhielten schwere Verletzungen.

Vorzeheim, 14. April. In der vergangenen Nacht fiel der 26jährige Mechaniker Preißler, der schwer krank war, vom 3. Stock seiner Wohnung in der Zahnstraße auf die Straße und wurde tot aufgefunden. — Hier begab sich der nicht ganz ungewohnte Fall, daß ein schon älterer Schauspieler nach auswärts überfiedelte, ohne seine Abschiedsfeier abzuhalten. Er soll sogar vergessen haben, vorher mit seinem Logiswirt eine Summe von gegen 100 M. zu verrechnen, einigen Kellnerinnen Leihbeträge von gegen 1000 M. zurückzugeben, sowie den allerdings bescheidenen Uebereschuß des letzten Künstlerwohlthatigkeitsfestes dazulassen. — Eine Buffetkellnerin war infolge Ermüdung in der Damenschwimmhalle unter Wasser geraten. Die Wästerin sprang sofort ins Wasser und schaffte die bereits Bewußtlose wieder an die Oberfläche. Einige Sekunden später, und die Kellnerin wäre ertrunken.

Württemberg.

Stuttgart, 12. April. Die Zweite Kammer nahm heute zunächst die vorgestern zurückgestellten Abstimmungen vor. Einen Antrag Eisele-Wieland, jede Mehrbelastung der Gemeinden durch Erhöhung der Bezüge der unständigen Lehrer an höheren Schulen abzulehnen, wurde die Zustimmung versagt, dagegen wurde ein Antrag dieser Abgeordneten, die Bestimmungen zu streichen, die die Beteiligung der Gemeinden an der Erhöhung der Besoldung für die unständigen Lehrer an den Volksschulen betreffen, mit 48 gegen 40 Stimmen angenommen. Damit waren ein Antrag des Zentrums und ein Antrag des Abg. Baumann (Nat.) abgelehnt. Die dann fortgesetzte Beratung des Kultetats erstreckte sich in der Hauptsache auf einen Antrag des Finanzausschusses, eine Eingabe, den Medizinstudierenden in Tübingen Gelegenheit zu geben, sich ein Bild von der Homöopathie zu machen und beim Bundesrat dahin zu wirken, daß gewisse gesundheitsgefährdende Versuche an Kranken verboten werden, der Regierung zu übergeben. Der Kultminister v. Habermaas vertrat die Ansicht, daß dem ersten Teil dieser Wünsche bereits Rechnung getragen werde. Bezüglich des

zweiten Teils seien ihm nie Klagen bekannt geworden. Einer Aufforderung, den betreffenden Professor zu veranlassen, die Homöopathie mehr zu berücksichtigen, Folge zu leisten, lehnte der Minister entschieden ab, da dies ein Eingriff in die Lehrfreiheit sein würde. Mehrere Abgeordnete sprachen sich für größere Beachtung der Homöopathie aus und so wurde schließlich ein Antrag Heymann (Soz.), die Eingabe der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, und ein Antrag v. Gauß (Vpt.), auch das Verlangen, die Pharmaziestudierenden in der Homöopathie zu unterweisen, der Regierung zur Berücksichtigung zu übergeben, angenommen. Weiter kam der Ausschußantrag zur Erörterung, die Regierung zu ersuchen, nachdem die Frage eines Neubaus der Landeshebammschule in Stuttgart angeregt ist, die Verlegung der letzteren nach Tübingen und ihre Angliederung an die Frauenklinik dajelbst zu erwägen. Dr. v. Kienle (Ztr.), der den Antrag in längeren Ausführungen begründete, sprach sich gegen eine Erhöhung der Verpflegungssätze an den Universitätskliniken aus. Der Abg. Beck (Vpt.) und andere wandten sich gegen den Anatomiezwang bei Armenleichen. Kultusminister v. Habermaas sagte zu, daß die Verpflegungssätze nicht erhöht werden sollen, versprach eine Milderung des Ministerialerlasses betreffend die Armenleichen und sprach die Hoffnung aus, die Frage der Hebammschule in einem für die Universität günstigen Sinne lösen zu können. Der Verlegung nach Tübingen wurde von den meisten Rednern auch im Interesse der Sparsamkeit zugestimmt, nur der Abg. Mattutat (Soz.) sprach sich entschieden für die Belassung der Schule in Stuttgart aus. Schließlich wird der Ausschußantrag angenommen. Bei Kapitel 62 (Technische Hochschule) brachten sämtliche Parteien einen Antrag ein, das Lehrgebiet der Hochschule zu erweitern. Darauf wird abgebrochen. Schluß gegen 1 Uhr.

Anlässlich des den Ständen vorgelegten Entwurfs um Erhöhung der Civilliste des Königs ist lezenswert, welche Summen andere Monarchen zur Verfügung haben: Der Kaiser bezieht als König von Preußen 17719296 M., der König von Bayern 5402476 M., der König von Sachsen 3674927 M., der König von Württemberg 2057509 M., (künftig 2407509 M.), der Großherzog von Baden 1930000 M., der Großherzog von Hessen 1330000 M., der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin 1200000 M., der Herzog von Braunschweig ebensoviel, der Großherzog von Sachsen-Weimar 1020000 M., der Herzog von Sachsen-Meiningen 394286 M., der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen 517420 M., der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt 396367 M. Von den ausländischen Monarchen hat die höchsten Bezüge, nämlich ungefähr 30 Millionen, der Zar von Rußland. Der Kaiser von Oesterreich bezieht 19210000 M., der König von Italien 12840000 M., der König von England 11515000 M., der König von Spanien 7120000 M., der Sultan der Türkei 7023341 M., der Kaiser von Japan 6199200 M., der König der Belgier 3500000 M., der König von Schweden 1626575 M., die Königin der Niederlande 1360000 M., der König von Dänemark 1299600 M., der König von Griechenland 1060000 M., der König von Bulgarien 1000000 M., der König von Serbien 970000 M., der König von Norwegen 844990 M., und der König von Montenegro 161148 M.

Stuttgart, 14. April. Auch die vergangene Nacht war sehr kalt. Es liegen folgende Temperaturmessungen vor: Stuttgart 3-4 Grad, Waiblingen 3, gestern 7½ Grad; Heilbronn 4, gestern 7; Ulm 4, gestern 6; Biberach 8; Wangen i. Allgäu 2-3; Sigmaringen 2-3; Münsingen 7; Ebingen 9; Oberndorf und Freudenstadt je 8. Die Frühblüten aller Obstsorten sind vernichtet. Auch die Weinberge haben Schaden gelitten. Am Samstag gab es im Lande mehrfach Gewitter, die den Schneesturm einleiteten. Auch gestern war die Bildung von Gewitterwolken wahrzunehmen.

Freudenstadt, 13. April. Die Konfirmation geht heuer in unseren Schwarzwaldorten unter schwierigen Verhältnissen vor sich, weil vielerorts durch die Schneemassen kaum durchzukommen ist. Ähnlich war es bei der Konfirmation am 18. April 1847. Auch damals mußte der Bahnschlitten durch den mehrere Fuß hohen Schnee geführt werden, damit die Konfirmanden in die Kirche konnten. Ähnlich lag bei der Konfirmation am 17. April 1859 und in anderen Jahren tiefer Schnee. Erwähnenswert ist, daß die Jahre 1847 und 1888, in denen wir bis Mitte April Eis und Schnee hatten, reichliche Obst- und Weinrenten brachten.

Göppingen, 13. April. Der Kassier Wendnagel des hiesigen Konsumvereins ist vor einiger Zeit aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten, weil ihm wegen seines Verhaltens gegen den Gemeinderat Rinkel die Bekleidung von Ehrenämtern in der Partei ab-erkannt worden war. Wie es scheint, hat er sich aber

selber Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen; wenigstens verläutet jetzt, daß er in eine gerichtliche Untersuchung verwickelt sei, die wegen des Abmangels von etwa 2000 M in der Kasse des Konsumvereins eingeleitet worden ist. Das Ergebnis bleibt abzuwarten, da die Schuld Wendnagels noch nicht erwiesen sein soll.

Fürsorgeerziehung Minderjähriger in Württemberg.

Die Gesamtzahl der 1911 in Fürsorgeerziehung gestandenen Zöglinge betrug 2391. Gegenüber dem Jahre 1910 mit 2232 Zöglingen ist dies eine Zunahme von 129 oder 5,8%; im Vorjahr betrug sie 8,5%. Die Zahl der im Laufe des Jahres 1911 abgegangenen Zöglinge belief sich auf 261, sodaß am Schlusse des Rechnungsjahres 1911 noch 2100 Zöglinge in Fürsorgeerziehung verblieben sind gegen 1965 am 31. März 1911. Der prozentuale Anteil der beiden Geschlechter an der Gesamtzahl der Fürsorgezöglinge ist gegenüber dem Vorjahr annähernd gleich geblieben. Der Zöglingenbestand verteilte sich auf 1482 oder 62,8% (im Vorjahr 92,7%) Knaben und 879 oder 37,2% (im Vorjahr 37,3%) Mädchen. Der ganze Erziehungsaufwand auf die Fürsorgezöglinge hat sich seit 1900 mehr als verdreifacht, er ist von 71604 M im Jahre 1910 auf 290706 M im Jahre 1911 gestiegen, der Aufwand des Staates und der Landarmenverbände von je 28553 M auf je 113934 M. Was die Zöglinge selbst oder deren unterhaltungspflichtige Verwandten an den Kosten zu bestreiten vermögen, ist gering. Die von ihnen im Jahr 1911 bezahlte Erziehungsumme berechnete sich im ganzen auf 19816 M oder 6,8% der Gesamtkosten. Der durchschnittliche Aufwand für einen Fürsorgezögling belief sich im Jahre 1900 auf 96,50 und 1911 auf 127,36 M.

Aus Welt und Zeit.

Frankfurt, 11. April. In nichtöffentlicher Sitzung erfolgte heute die Wahl des Stadtrats Dr. Luppe zum Bürgermeister mit 38 Stimmen. Dr. Heilbrunn erhielt 18, Dr. Bleicher 14 Stimmen.

Dortmund, 11. April. Auf dem Hochofenwert „Union“ ereignete sich in der vergangenen Nacht gegen 2½ Uhr ein schweres Unglück. Ein Hochofen barst aus bisher unbekannter Ursache und überschüttete mit seinem Inhalt eine Anzahl Arbeiter. Drei Arbeiter sind tot, einer ist schwer und zwei sind leicht verletzt.

Berlin, 13. April. Die Sozialdemokraten haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, der für die Reichstagswahlen zum Schutz der Minderheit und zum Zwecke der wirklichen Durchführung des gleichen Wahlrechts die Verhältniswahl und eine diesem Wahlverfahren entsprechende Gestaltung der Wahlkreise einführt.

Madrid, 13. April. Ueber ein Attentat auf den König von Spanien wird gemeldet: Als der König heute nachmittag 2 Uhr, auf der Rückkehr von der Refrutenvereidigung, inmitten seiner Adjutanten die Alcalastraße durchschritt, sprang ein Mann aus der Volksmenge auf ihn zu und feuerte zwei Schüsse auf ihn ab. Beide Schüsse gingen fehl, nur das Pferd des Königs wurde verwundet. Sofort stürzte sich ein Polizist auf den Attentäter und schlug ihn mit seinem Knüttel nieder. Er konnte jedoch nicht verhindern,

daß dieser zum dritten Male feuerte und ihn verletzte. Erst dann wurde der Attentäter festgenommen. Nur mit Mühe konnte ein Polizeiaufgebot ihn vor der Wut der Menge schützen. Er heißt Manuel Sanchez, ist 25 Jahre alt und stammt aus Barcelona. Von Beruf ist er Zimmermann. Gleichzeitig mit ihm wurde ein französischer Sprachlehrer namens Pierre Pacque verhaftet, der wenige Meter von Sanchez entfernt stand, und mit dem dieser gesprochen hatte.

Landwirtschaft und Märkte.

Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats. In den letzten Tagen ist ein allgemeiner starker Kälterückfall eingetreten; seit dem 9. d. M. kamen in vielen Gegenden Nachfröste vor, wobei es Lauenburg i. B. auf 5 Grad Kälte brachte. Mehr oder weniger ergiebige Niederschläge waren zwar sehr willkommen, indes vermochten die Wintersaaten infolge der kalten gewordenen Witterung keine weiteren Fortschritte zu machen, und auf leichteren Böden ist der Roggen wohl auch etwas zurückgegangen. Wenn der Stand zu ernsteren Bemängelungen zunächst keinen Anlaß gibt, so ist mit Rücksicht auf die spätbestellten Saaten eine baldige Rückkehr wärmeren und feuchten Wetters immerhin zu wünschen. Aus vielen Gegenden wird über starkes Auftreten von Kornblumen und Hederich berichtet. Durch die kalte Witterung sind natürlich auch die Futterpflanzen in ihrer Entwicklung zurückgehalten worden, auch zeigen sich infolge von Lagerung und von Kleekebs vielfach Lücken. Im übrigen weisen die Klee- und Luzerneschläge einen guten Stand auf. Die Wiesen und Weiden sind meistens schon eingegrünt, und wenn bald feuchtwarmes Wetter eintritt, wird das Vieh früher als sonst herausgetrieben werden können. Die ziemlich weit vorgeschrittene Körnerausfaat sowie die Arbeiten auf den Kartoffel- und Rübenäckern sind in der Berichtswoche durch Regen aufgehalten worden. Ein großer Teil der Sommerung ist bereits untergebracht, und vielfach sind die ersten Saaten schon aufgegangen.

Pforzheim, 12. April. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 63 Ferkeln. Verkauft wurden 45 zum Preis von 43 bis 52 M pro Paar.

Göppingen, 12. April. Der Zutrieb zum Viehmarkt war schwach, der Handel schleppend. Von 2 zugetriebenen Kühen und 44 Stück Schmalvieh wurden 5 Stück Schmalvieh verkauft. Die Preise bewegten sich zwischen 175—525 M.

Der heftige Zwist zwischen König Friedrich von Württemberg und Kaiser Napoleon I. im Januar und Februar 1813.

Von Professor Karl Bauder.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung aus Nr. 84.)

König Friedrich empfängt Zeppelins Bericht in der Nacht vom 18. auf den 19. Februar; das sofort verfaßte Antwortschreiben an Zeppelin lautet:

„... Nur einen Umstand Ihrer Unterredung muß ich als äußerst sonderbar hervorheben. Er betrifft die Kaiserin, meine Schwester, die der Kaiser seine grausamste Feindin nennt, und von welcher, wenn er, wie er behauptet, so gut unterrichtet ist, wissen muß, daß ich seit vielen Jahren in gar keiner genauen Verbindung mit ihr stehe. Was meine Brüder betrifft,

die er überall mit den Waffen in der Hand gegen sich trifft, so wird sich der Kaiser doch wohl erinnern, wie ich gegen sie verfare und wie ich selbst, wenn er sie in Schutz genommen, die notwendigen Maßregeln gegen seine Ansicht durchgesetzt habe. Mehr auf sie zu wirken, lag außer den Grenzen meiner Macht. ...“

Raum war dieses Schreiben am 19. Februar nach Paris abgegangen, als der französische Gesandte zu Stuttgart im Namen des Kaisers in raubem, befehlendem Tone an die Württembergische Regierung das Verlangen stellte, es sollen mit Beschleunigung zwei Bataillone und eine Batterie nach Würzburg marschieren. Der König hatte nur ungenügend ausgerüstete Rekruten zur Verfügung, von denen keiner mehr als vier Wochen, die Hälfte weniger als 14 Tage unter den Waffen stand und die nur mit ganz alten Gewehren bewaffnet waren; noch kein einziger hatte einen Schuß getan. Die Hälfte der Offiziere stand erst seit 14 Tagen im Dienst. Trotzdem erklärte sich der König, um sich dem Vorwurf der Nichtbereitschaft zu entziehen, bereit, zwei Bataillone abzusenden, sobald die Waffen aus Muzig (Elsas) angekommen seien, er verwahrte sich aber zum Voraus gegen den etwaigen Vorwurf wegen der Unbrauchbarkeit der Truppen. Bei der Artillerie stand es so, daß es, wie der König sich ausdrückte, platterdings eine Unmöglichkeit sei, auch nur eine einzige Kanone vor Ende März in Bewegung zu setzen. Des Königs Schreiben trifft am 22. Februar, vormittags 10 Uhr in Paris ein. Graf Zeppelin hat jedoch keine Gelegenheit mehr, es genügend zu verwerthen, denn am 23. Februar überreicht ihm Herzog von Salzano die vom 20. Februar datierte Antwort des Kaisers auf des Königs Brief vom 8. Februar. Sie lautet:

„Mein Herr Bruder! Der Brief Eurer Majestät vom 8. d. M. ist mir durch den Grafen Zeppelin übergeben worden. Ich habe ihn mit Vergnügen gelesen. Sein Inhalt trägt die Ueberzeugung in sich und konnte mich in der Meinung, welche ich stets von der Person Eurer Majestät gehabt habe, nur bestärken. Eure Majestät kann versichert sein, daß meine Gesinnungen gegen Sie und Ihr Haus immer dieselben sein werden. Ich beziehe mich hierbei auf das, was ich dem Grafen Zeppelin über den Zweck seiner Reise gesagt habe. Eure Majestät darf von dem, was er von mir sagen wird, überzeugt sein, besonders wann er von meiner Achtung und meinen Gefühlen für Sie sprechen wird. Auch bitte ich Gott, daß er Sie, meinen Herrn Bruder, in seinen heiligen Schutz nehme.“

Der Streit war zunächst beigelegt. Kaiser Napoleon hatte dadurch, daß er unter Drohungen verschienster Art den aufs schwerste Beleidigten spielte, seinen Hauptzweck, d. h. eine weitere Sendung von Truppen erreicht, aber der Zwist war doch der Anfang vom Ende der Freundschaft zwischen beiden Herrschern.

(Schluß.)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei.

Reklameteil.

Solche Kinder gedeihen, deren Ernährung und Verdauung durch Nestle's Kindermehl geregelt ist. Probedose und illustrierte Broschüre kostenfrei durch Nestle-Gesellschaft, Berlin W. 57.

Amtliche und Privatanzeigen.

Stadtgemeinde Calw.

Nadelholz-Stammholz-Verkauf

(Submissionsverkauf)



aus den Stadtwaldungen Meisterberg, Hardtwald und Mädig:

Langholz (Normal und Ausschuß): 585 Fichten, 950 Tannen, 274 Föhren, mit Fm. 56 I., 230 II., 293 III., 180 IV., 93 V., 98 VI., Klasse.

Sägholz (Abschnitte, Normal und Ausschuß): 8 Fichten, 11 Tannen, 59 Föhren, mit Fm. 19 I., 28 II., 8 III. Kl.

Das Holz ist nach staatlichen Grundsätzen sortiert. Die Angebote auf die einzelnen Lose in ganzen Prozenten der Taxpreise ausgedrückt, sind vom Bietenden unterschrieben und verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis

Donnerstag, den 24. April 1913, vorm. 10½ Uhr bei der Stadtpflege hier einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt zu dieser Zeit im Rathausaal. Bedingte und unpräzise Angebote werden nicht berücksichtigt. Das Ausschußholz ist zu 100% der Taxpreise berechnet. Schwarzwälderlisten, sowie Formulare zu Angeboten können von Forstwart Winterle hier bezogen werden.

Den 12. April 1913.

Gemeinderat.

Rechnungsformulare liefert rasch und in schöner Ausführung die Druckerei ds. Bl.

Einladung.

Am Sonntag, den 27. April, nachmittags 3 Uhr, findet bei Bäckmeister Haydt in Calw, Lederstraße, eine Versammlung statt zwecks Besprechung über die Beteiligung am

Regimentsfest des Dragoner-Regiments „Königin Olga“ (1. Württ.) Nr. 25

in Ludwigsburg.

Alle ehemaligen Angehörigen dieses Regiments im Oberamt Calw und in der Umgebung werden hiemit herzlich eingeladen, sich vollzählig an dieser Versammlung zu beteiligen. Mit kameradschaftlichem Gruß!

Die Einberufer.

Althengstett.
Einen
Jungen
nimmt in die Lehre
Sträule, Schneidermeister.

Auf 1. Mai jüngeres, solides
Mädchen gesucht
von Frau Hayer, Cannstatt,
Königsstraße 33.

3irka 70 Str. gut eingebrachtes
Heu und Stroh
hat zu verkaufen
Widmaier, Teinach.

Aldlingen.
Ia. Malzkeime
sind fortwährend billigt zu haben
bei
Wih. Schuster.

Bad. Weingroßhandlung

sucht bei hoher Provisionsvergütung

Beretreter.

Anfragen befördert die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Auf 1. Mai freundliches, hübsch möbliertes

Zimmer

zu mieten gesucht.
Angebote unter Z 100 an das Kontor ds. Bl.

Unterzeichneter verkauft eine schöne

Schaffkuh

mit dem zweiten Kalb, 26 Wochen trüchtig.

Jacob Bechthold, Holzbronn.

Ein tüchtiger

Fuhrknecht

wird zum sofortigen Eintritt gesucht.
Matthäus Kentschler,
Schömburg M. Neuenbürg.

Baumwoll-Flanell

— in weiß, farbig und bedruckt —

Herren- und Damen-Hemden

Beinkleider :: Reform-Hosen

— in Tricot und Baumwollflanell —

Anstandsrocke, weiß und farbig

Untertaillen

empfiehlt

Franz Schoenlen, Calw

Biergasse, Telefon 40.

Billige Preise. — Billige Preise.

Bei Verstopfung, Hämorrhoiden,
zur Blutreinigung
bei Gicht und Fettleibigkeit sind ein hervorragendes,
1000fach bewährtes Hausmittel „**Benno Pillen**“
Schachtel à 1 M. in allen Apotheken.

Quieta!

Kaffee-Ersatz

nährsalzreich! wohlschmeckend!

— Pfundpaket 70 Pfg. —

Krafttrunk / Nährsalz-

bananenkakao

Dosen Mk. 1.— und Mk. 2.—

— Tausende trinken und loben beides —

Erhältlich in Drogen- u. Kolonialwhdlg.

Nehmen Sie nur Marke Quieta! wo

nicht echt erhältlich franko Zusendg. v.

Quieta-Werke Bad Dürkheim.



Friedr. Lamparter. Gg. Pfeiffer. K. Otto Vinçon. Pfann-
kuch & Co.

Den titl. Kur- und Bade-Verwaltungen,
sowie den Kurhotels und Fremdenpensionen
empfiehlt sich zur Lieferung von

illustrierten Prospekten

in schöner, zweckmässiger Ausführung die

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Kostenvoranschläge und Muster stehen gerne zu Diensten.

Gebt acht,

wenn Ihr Palmin Euch kauft,
'S gibt Fette, die man ähnlich tauft!
Auch statt Palmona schiebt man vor
Oft das, was ähnlich klingt für's Ohr!
Drum achtet, ob auf dem Paket
Die Firma Schlinck in Hamburg steht!

Palmin - Pflanzenfett.
Palmona - Pflanzen-Butter-Margarine.

„Kornfrank“

das neuzeitliche Kaffeegetränk, ist nicht nur
wohlschmeckend, sondern auch gesund.
Darum sollte ihn jeder trinken.

6F



Corsetten

in allen neuen Façonnen,

Reformleibchen,

Corsettschoner, Untertaillen,

Geradehalter,

Leibbinden, Hygienebinden

empfiehlt

Emilie Herion.

Jüngeres Dienstmädchen

wird für sofort oder 1. Mai ge-
sucht von

Frau Heinr. Kühle,
Barnhandlung.

Ein

Lehrling

wird zur tüchtigen Ausbildung, bei
3 jähriger Lehrzeit, angenommen.

Jakob Denzel, Kammfabrik,
Calw, neue Altbürger Straße.

Tüchtiges Mädchen,

das schon gedient hat, nicht unter
17 J., findet sofort oder später gute
Stelle bei hohem Lohn bei

Frau Regine Schaz,
Luttligen, Bahnhofstraße 49.

Einen ordentlichen

Jungen

nimmt in die Lehre

Adolf Giebenrath,
Küfermeister.

Baum-Steden und Baumpfähle

in jeder Dimension, liefern prompt
und billig

Blant & Stoll,
Calw.

Eine neue Kinderbettlade

hat zu verkaufen

G. Best, Krakenfabrik.

Schrunden, Winterbeulen

büße Hände u. Füße, verschwinden
schnell mit Eiasol-Heißsalbe. Erh.
à 20 und 30 J. in den Apotheken
in Calw, Pletzenzell und Teinach.

Visitenkarten

liefert in schöner Ausführung die Druckeret des Calwer
Tagblattes.

Calw. Fruchtpreise am 12. April 1913.

Getreide- Gattungen	Gesamt- Zufuhr Str.	Gehtiger Verkauf Str.	Höchster Preis M. Pf.	Mittlerer Preis M. Pf.	Niedrigster Preis M. Pf.	Verkaufs- Summe M. Pf.	Gegen vor. Durchschn.- Preis	
							mehr	weniger
Gerste, alte	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, neue	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neuer	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber, alter	11	7	8	20	7	97	55	80
Haber, neuer	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	11	7	—	—	—	55	80	—

Schrammenmeister Schwämmle.